

4.5 Auswirkungen der OA-Transformation auf die Erwerbungs- und Bestandspolitik von Bibliotheken

1 Literaturversorgung als Kernaufgabe von Bibliotheken

Über Bestands- und Erwerbungspolitik wird eine Kernaufgabe von wissenschaftlichen Bibliotheken realisiert, nämlich die einrichtungs- und zielgruppenspezifische Literaturversorgung. Die Open-Access-Transformation allerdings verändert die Rahmenbedingungen und damit die Anforderungen an Bestandsentwicklung und Erwerbungspolitik umfassend: Denn wenn – Open Access zu Ende gedacht – der überwiegende Teil der Literaturressourcen weltweit und unterschiedslos für alle frei zugänglich ist, erfährt der Bestandsbegriff, der lange verknüpft war mit einrichtungsspezifisch physisch vorhandenen oder erworbenen Ressourcen, eine notwendige Erweiterung. Ähnliches gilt für die Aufgabe von Erwerbungspolitik, die bisher unmittelbar auf den Literaturversorgungsauftrag aufsetzte und Zugänge (physisch und digital) durch Mitteleinsatz organisiert hat. Durch die Einführung publikationskostenbasierter Finanzierungsmodelle, die nicht mehr an der Rezeption, sondern der Produktion von Inhalten anknüpfen, erweitert beziehungsweise verändert auch Erwerbungspolitik ihren Scope.

Dennoch zielen Bestandsaufbau und Erwerbungspolitik in ihrem Zusammenspiel weiterhin auf eine bedarfsorientierte Literaturversorgung, die durch einen planvollen, fachlich unterstützten Einsatz von Mitteln gewährleistet wird. Für die Open-Access-Transformation als Prozess des Übergangs bedeutet damit Bestands- und Erwerbungspolitik, bestehende Strukturen, Instrumente und Kompetenzen sukzessive anzupassen, damit sie den sich permanent ändernden Anforderungen nicht nur gerecht werden, sondern diese auch aktiv beeinflussen.

Für die Bestandsentwicklung heißt das: Wenn wissenschaftliche Literatur grundsätzlich frei zugänglich ist, dann besteht die Operationalisierung des Literaturversorgungsauftrags nicht mehr primär darin, Zugänge zu kaufen, sondern darin, die verfügbaren Zugänge im Hinblick auf die einrichtungsspezifischen Bedarfe zu ordnen, zu organisieren, aufzubereiten und zu filtern. Der Ort, in dem das, beziehungsweise das Instrument, mit dessen Hilfe das geschieht, ist der Bibliothekskatalog. Ein kluger Bibliothekskatalog versammelt nicht nur die für die Einrichtung benötigte Literatur, sondern verfügt über zielgruppenspezifische Einstiegspunkte sowie Ordnungs- und Ausgabemöglichkeiten. Bestandsentwicklung wird so zur Katalogentwicklung – sowohl hinsichtlich der Frage, was

im Katalog recherchierbar ist als auch, *wie* die Inhalte organisiert und präsentiert werden.¹

Mit diesem veränderten Zugriff auf Bestandsentwicklung verändert sich auch das Verhältnis von Erwerbung, Bestand und Katalog. Aspekte wie Aussonderungs- und Geschenkpolitiken außen vorgelassen, waren vor der Open-Access-Transformation *Erwerbungspraktik*, *Bestandsaufbau* und *Nachweis* unmittelbar gekoppelt (vgl. Abb. 1): Literatur, die benötigt wurde, wurde nach Möglichkeit gekauft und über den Katalog dokumentiert. Der Katalog war ein um Zugangsinformationen erweitertes Inventarverzeichnis erworbener, physischer und digitaler Bestände. Es bestand also ein unmittelbarer Zusammenhang von Literaturzugang (Ziel), Erwerbungsmitteln (Instrument) und Katalog (Repräsentation).

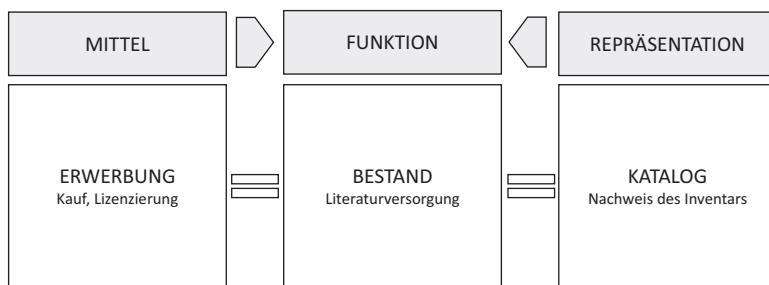


Abb. 1: Erwerbung und Bestandsentwicklung vor der Open-Access-Transformation.

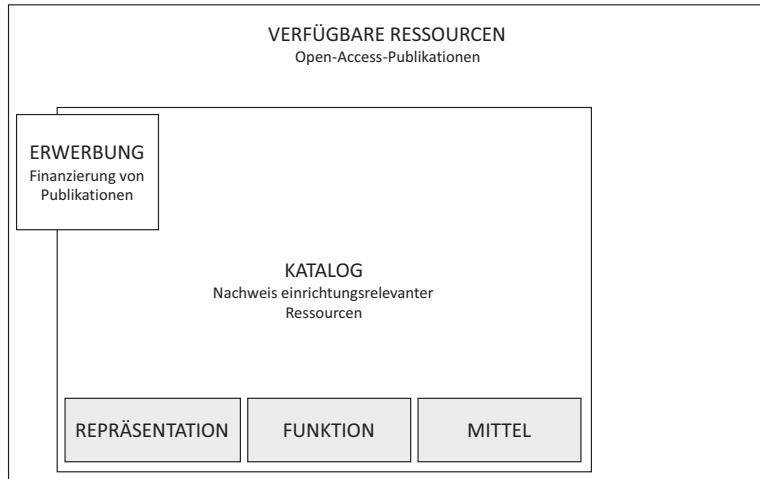


Abb. 2: Erwerbung und Bestandsentwicklung im Open-Access-Kontext.

¹ Ausführlicher dazu Rösch 2023.

Die Open-Access-Transformation löst diesen Konnex an beiden Stellen auf (vgl. Abb. 2). Erstens: Der über den Katalog repräsentierte Bestand ist sehr viel umfangreicher als der Nachweis der Produkte, für welche die Einrichtung eine Rechnung bezahlt hat. Zweitens: Der Einsatz von Mitteln (das Bezahlen einer Rechnung an Verlage) steht nicht mehr in unmittelbarem Zusammenhang mit dem damit ermöglichten Zugang zu Literatur, beziehungsweise bilden die über die Einrichtungen finanzierten Publikationen nur einen Bruchteil der Literaturversorgung ab.

2 Rahmenbedingungen der Erwerbungspolitik unter Open-Access-Vorzeichen

Vor der Open-Access-Transformation haben also Erwerbungspolitik und Bestandspolitik gegenseitig aufeinander verwiesen, weil der Mitteleinsatz sich direkt im Bestandsaufbau niedergeschlagen hat. Das heißt, eine festgelegte Summe wurde eingesetzt, um den Zugang zu einer ganz konkreten Ressource dauerhaft oder für einen bestimmten Zeitraum zu erwerben. Fehlender Mitteleinsatz führte dazu, dass dieser Zugang nicht (weiter) verfügbar war.

Unter Open-Access-Bedingungen wird dieses Verhältnis deutlich komplizierter. Natürlich bleibt unter Open-Access-Vorzeichen das grundlegende Ziel der Erwerbungspolitik bestehen, also der planvolle Mitteleinsatz zur Gewährleistung der Literaturversorgung. Gleichzeitig bedeutet Open Access ja die freie Verfügbarkeit von Literatur, und damit ist der Literaturversorgungsauftrag erfüllt. Erwerbungspolitik und Open-Access-Transformation haben also natürlicherweise das gleiche Ziel oder den gleichen Effekt, je nach Perspektive.

Im Kontext einer Open-Access-Transformation, die überwiegend auf publikationsbasierten Finanzierungsmodellen aufsetzt, bedeutet Erwerbungspolitik ein Spiel über Bande, in dem Abhängigkeiten zum Verhalten verschiedener anderer Akteure bestehen, was die Lage oft unübersichtlich oder zumindest sehr komplex macht. Wenn eine Einrichtung Zugang zu den Inhalten eines Closed-Access-Zeitschriftenpaketes erhalten wollte, musste sie bisher lediglich den aufgerufenen Preis zahlen können. Unbeeinflussbare Abhängigkeiten vom Verhalten anderer Einrichtungen bestanden mitunter beim Thema der Anzahl der Konsortien bei Konsortialangeboten zur Erreichung von Rabattstufen oder der anteiligen Förderung von Lizzenzen durch die DFG. Mögliche Ausnahmen resultieren weiter aus der Geschäftspolitik der Anbieter, die College-Pakete nur im Hochschulbereich anbieten. Ist dieses Zeitschriftenpaket aber vollständig frei verfügbar als Gold Open Access, dann benötigt die Einrichtung zunächst gar keine eigenen Mittel, um den Zugang zu den Inhalten zu erhalten. Gleichzeitig aber ist sie davon abhängig, dass weltweit eine ausreichende Zahl von Einrichtungen die Publikationsgebühren ihrer Autor:innen in diesen Zeitschriften übernimmt.

Bei Transformationsverträgen sieht es noch einmal anders aus; hier kann der Zugang zu den Inhalten und auch die Open-Access-Publikationsmöglichkeit durch einen festgesetzten Preis erworben werden. Ob und wann der Verlag aber vollständig nach Gold Open Access wechselt, ist abhängig von der Teilnehmerzahl am Transformationsvertrag innerhalb eines Konsortiums, der Anzahl weltweit bestehender Transformationsverträge und der Zahl der Publikationen innerhalb der existierenden Transformationsverträge und nicht zuletzt auch vom Kalkül des Verlags.

Je weiter die Open-Access-Transformation voranschreitet, desto voraussetzungsreicher wird die Gewährleistung einer angemessenen Literaturversorgung, weil diese darauf basiert, dass die überwiegende Zahl der Player ihre Erwerbungspolitiken und ihren Mitteleinsatz auf dieses Ziel hin ausrichten. Überspitzt gesagt: Eine Einrichtung kann ihre Erwerbungsmittel vollständig für Open-Access-Publikationen und diverse Open-Access-Modelle einsetzen – wenn sie die einzige weltweit ist, kommt sie damit dem Ziel einer Literaturversorgung via Open Access nur minimal näher. Umgekehrt: Eine Einrichtung kann keinen Cent für Open-Access-Gebühren ausgeben und trotzdem ihre Literaturversorgung über vorhandene Open-Access-Publikationen abdecken, wenn ausreichend andere Player ihre Erwerbungspolitik und Mitteleinsätze entsprechend ausrichten. Wir haben es also mit dem Phänomen einer notwendigen kritischen Masse an Akteuren zu tun, deren Zusammenspiel erst die Zielerreichung ermöglicht. Der eigene Mitteleinsatz – etwa die Finanzierung einer Article Processing Charge (APC) für eine Open-Access-Zeitschrift oder die Beteiligung an einem Pledging-Projekt für Open-Access-Bücher – ist erst im Zusammenspiel dieser Akteure ein Baustein für das Ziel der Literaturversorgung.

Dieser Mechanismus basiert nicht, wie es ein häufiges Missverständnis suggeriert, auf Solidarität, sondern auf einem durchaus ökonomischen Kalkül: nämlich auf dem Vertrauen, dass alle relevanten Akteure das gemeinsame Verständnis teilen, dass diese Form der – wenn man so will – puzzleförmigen, sich addierenden Finanzierung von Open-Access-Modellen am Ende für alle kostengünstiger ist als das bisherige Subskriptionsmodell.² Wie erwähnt, ist das Ganze sehr voraussetzungsreich, wobei die Gleichzeitigkeit von verschiedenen Finanzierungsmodellen und das Nebeneinander von Closed und Open Access die Komplexität noch einmal erhöhen.

² Ein ähnlicher Mechanismus greift auch bei der Beteiligung an der Entwicklung von Open-Source-Software. In beiden Fällen finden sich daneben Motivationen auf politischer und ethischer Ebene, wie z. B. die grundsätzliche Ablehnung des privatwirtschaftlichen Eigentums an Wissen bzw. Code oder die Ermöglichung des Zugangs für alle unabhängig von den finanziellen Ressourcen des Einzelnen.

2.1 Subsidiare Ziele der Erwerbungspolitik in der Open-Access-Transformation

Da das Ziel (Literaturversorgung) und die zur Verfügung stehenden Instrumente der Erwerbungspolitik (Finanzierung von einzelnen Publikationen) so weit auseinanderliegen und die Zielerreichung über die verfügbaren Instrumente nur mittelbar steuerbar ist, sollten subsidiäre Ziele der Erwerbungspolitik entwickelt werden, deren Erreichung messbarer beziehungsweise besser ansteuerbar ist.³

2.1.1 Den eigenen Open-Access-Output erhöhen

Versteht man die eigene Einrichtung als Teil des Ganzen im Prozess der Open-Access-Transformation, dann lässt sich als ein Ziel ableiten, den eigenen Open-Access-Output zu erhöhen, um damit die Literaturversorgung durch Open-Access-Publikationen insgesamt zu steigern. Ein Nebeneffekt eines erhöhten Open-Access-Outputs besteht zudem darin, die Sichtbarkeit des Forschungsoutputs der Einrichtung zu erhöhen und den Anforderungen für Drittmittelförderungen, bei denen die Open-Access-Publikation der Forschungsergebnisse zunehmend zum Standard wird, zu entsprechen.

Die Instrumente zur Erhöhung der Zahl der Open-Access-Publikationen sind bekannt und werden an anderer Stelle im Band näher erläutert:

- Förderung von Gold Open Access für Monografien und Zeitschriftenartikel (Kapitel 5.1 „Open Access bei Zeitschriften“ und 5.2 „Open Access bei Büchern“)
- Umwandlung der Subskriptions- in Transformationsverträge (Kapitel 5.1 „Open Access bei Zeitschriften“)
- Aufbau von Infrastrukturen für Diamond Open Access (Kapitel 5.3 „Infrastrukturen rund um Open Access“)
- Dienstleistungen für Open-Access-Zweitveröffentlichungen (Kapitel 5.3 „Infrastrukturen rund um Open Access“)

All das sollte unterlegt sein mit unkomplizierten Services und einem fachspezifischen Informations- und Beratungsangebot. Für dieses Ziel können in der Bibliothek, gemeinsam mit der Einrichtungsleitung oder mit einzelnen Disziplinen, Zielmarken festgelegt werden, die mit Maßnahmen unterfüttert werden.

³ Zu den einzelnen Zielen auf stärker operativer Ebene vgl. Rösch u. a. 2022.

2.1.2 Die Rezeption von Open-Access-Publikationen erhöhen

Versteht man die Open-Access-Transformation ausgehend von ihrer ursprünglichen Zielsetzung, den Zugang zur wissenschaftlichen Literatur für alle zu ermöglichen, dann ist es nur konsequent, die Open-Access-Publikationen auch im Katalog sichtbar und damit den Mehrwert der Open-Access-Transformation für die eigenen Nutzer:innen unmittelbar erlebbar zu machen. Dieser Mehrwert besteht nicht nur darin, dass beispielsweise für die Teilnehmer:innen der DEAL-Verträge das gesamte Zeitschriften-Portfolio der beiden beteiligten Verlage zugänglich ist, sondern in der großen Vielfalt der bereits vorhandenen Open-Access-Publikationen.

In jeden Bibliothekskatalog sollten daher die (fachlich relevanten) Zeitschriften gehören, die das DOAJ nachweist; das gleiche gilt für Open-Access-Bücher. Ebenso nachgewiesen werden sollten die Inhalte von Fachrepositorien und – je nach Fächerspektrum der Einrichtungen – relevanter Preprint-Server. Zudem sollten frei verfügbare Forschungsdaten nicht nur im Katalog nachgewiesen, sondern auch mit den dazugehörigen Publikationen verknüpft werden. Ein Bibliothekskatalog, der sich als Repräsentation des Literaturversorgungsauftrags versteht, benötigt daher Kriterien und Abläufe sowie fachliche Zuständigkeiten für die Sichtung und Auswahl von Open-Access-Publikationsquellen für den Nachweis im Katalog.

2.1.3 Einen vielfältigen Publikationsmarkt mit gesunder Konkurrenz fördern

Die Open-Access-Transformation hat ihren Ursprung in der Zeitschriftenkrise, in der sich die Bibliotheken übermächtigen Publikationskonzernen gegenüberstanden, die immer höhere Phantasiepreise für ihre Produkte aufrufen konnten. Trotz des Einbaus von Hürden und dem Transparenzgebot für Open Access ist es nicht ausgeschlossen, dass auch auf dem Open-Access-Publikationsmarkt vergleichbare Mechanismen der Oligopolbildung und Preisspiralen entstehen. Bibliotheken sollten also auch oder gerade unter Open-Access-Vorzeichen ein Interesse an einem gesunden und vielfältigen Publikationsmarkt haben, und zwar sowohl was die Vielfalt der Anbieter und als auch die der Finanzierungsmodelle betrifft.

Dazu beitragen können Bibliotheken zum einem, indem sie, wie im DEAL-Prozess⁴ oder anderen Formaten,⁵ abgestimmt und mit definierten Kriterien transparente und fairere Verträge mit den großen Verlagen aushandeln. Zum anderen können sie gezielt einen vielfältigen Publikationsmarkt fördern. Dies ist möglich, indem die Bibliotheksmittel bewusst für die Open-Access-Modelle kleiner und mittlerer Verlage eingesetzt

⁴ <https://deal-konsortium.de/> (06.09.2023). Vgl. auch Kapitel 4.3 „Lizenzierung elektronischer Medien“.

⁵ Wie z. B. der Arbeitskreis Forum 13+, der abgestimmt Transformationsverträge weiterer nationaler und internationaler Verlage vorantreiben will: <https://forum13plus.de> (06.09.2023). Vgl. auch Kapitel 4.3 „Lizenzierung elektronischer Medien“.

werden oder neuartige, kooperative Finanzierungsmodelle unterstützt werden. Zudem können Bibliotheken als Partner für kleine Verlage auftreten und durch Beratung oder andere Formen der Kooperation bei der Etablierung von Open-Access-Angeboten helfen.⁶ Zur Vielfalt des Publikationsmarktes können Bibliotheken auch beitragen, indem sie selbst verlagsunabhängige, wissenschaftsgetriebene Publikationsformate betreiben. Für die Unterstützung verlagsunabhängiger Publikationen aus der Wissenschaft heraus sind, wie in Abb. 3 dargestellt, verschiedene Ausbaustufen möglich (vgl. auch Kapitel 5.4 „Open-Access-Repositorien und Universitätsverlage für eine offene Wissenschaft“).

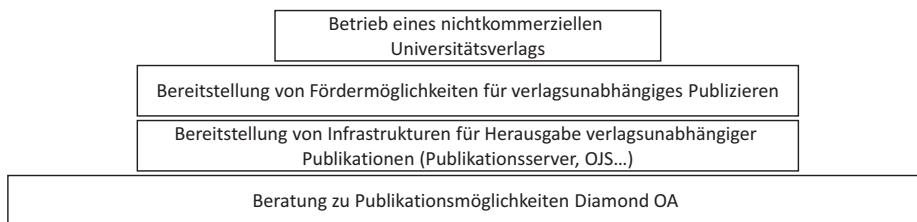


Abb. 3: Stufen der Förderung von Diamond Open Access.

Die genannten Ziele der Erwerbungspolitik sind damit längst nicht mehr ausschließlich durch den Einsatz von Mitteln des Erwerbungsetats zu erreichen, sondern in der Verschränkung mit Dienstleistungen und technischen Infrastrukturen zu denken. Der Erwerbungsetat, einst Kern der Erwerbungspolitik, wird dadurch zu einem Instrument unter vielen.

2.2 Kostensteuerung unter Open-Access-Vorzeichen

Doch auch wenn weitere Instrumente neben den Erwerbungstat treten, um die Literaturversorgung zu gewährleisten, so entwickelt sich dieser gleichzeitig zu einem wirkmächtigen Steuerungsinstrument im Kontext der Open-Access-Transformation,⁷ indem bisher für Subskriptionen gebundene Mittel sukzessive für die Finanzierung von Open-Access-Publikationskosten umgewidmet werden.

Verfügbare Mittel sollten aber auch unter dieser Zielsetzung weiterhin effizient und zielführend eingesetzt werden. Wie aber misst man den Erfolg des Mitteleinsatzes und steuert diesen, wenn Erwerbungsetat und Literaturversorgung nicht mehr unmittelbar zusammenhängen, sondern der Erwerbungsetat für die Begleichung von einrichtungsspezifischen Publikationskosten genutzt wird?

⁶ S. dazu Knoche 2023.

⁷ S. dazu Schimmer 2012.

Ob die Erwerbungspolitik und deren Operationalisierung im konkreten Mitteleinsatz zielführend waren, das heißt, ob mit den eingesetzten Mitteln der Bedarf an Literaturzugängen gedeckt werden konnte, ließ sich, wie in Abb. 4 dargestellt, bisher empirisch prüfen, indem Nutzungen gezählt und mit den erworbenen Medien ins Verhältnis gesetzt wurden. Wie häufig wurden die Bücher ausgeliehen, die angeschafft wurden? Wie waren Zugriffszahlen auf Datenbanken? Wie war das Verhältnis der Downloads zu den Lizenzierungskosten bei elektronischen Produkten? Mit den Ergebnissen solcher Auswertungen konnten nachvollziehbare Maßnahmen für den Mittelleinsatz abgeleitet werden: Produkte abbestellen oder upgraden, das Erwerbungsprofil anpassen oder neue Erwerbungsformate, wie die der nutzergesteuerten Erwerbung, einführen. Ob diese Maßnahmen die gewünschten Effekte erzielten, konnte man wiederum rückwirkend messen und dann entsprechend nachjustieren.

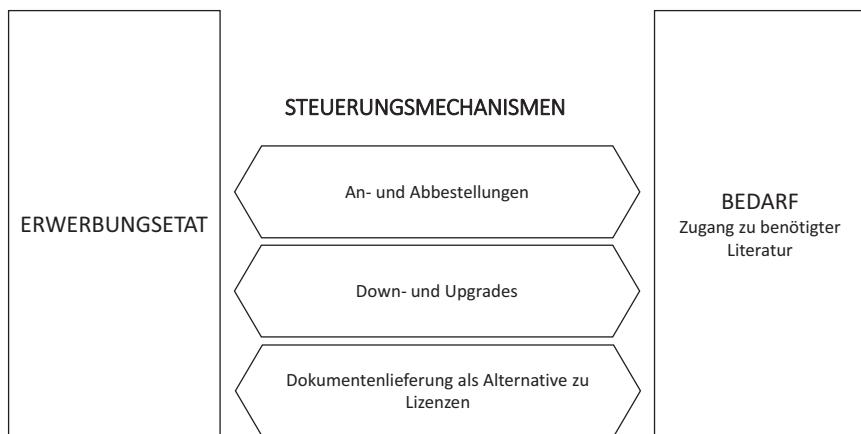


Abb. 4: Etatsteuerung unter Subskriptionsbedingungen.

Wenn es nun aber darum geht, relevante Teile des Erwerbungsetats für die Finanzierung der Open-Access-Publikationen von Autor:innen der eigenen Einrichtung einzusetzen, funktionieren diese Mechanismen der Etatsteuerung nicht mehr. Zum einen ist der grundlegende Bedarf, auf dessen Erfüllung der Erwerbungsetat unmittelbar zielt, nicht mehr die Literaturversorgung, sondern die Ermöglichung einer ausreichenden Finanzierung von Publikationen für die Forscher:innen der Einrichtung. Zum anderen haben Publikationsgebühren eine andere Produktlogik; sie lassen sich weder genau planen, noch unterliegen sie den Kostenintervallen von Haushaltsjahren.

Um aber den Erwerbungsetat dennoch zu steuern, d. h. so zu regulieren, dass die knappen Mittel für den Bedarf ausreichen, können, wie in Abb. 5 dargestellt, verschiedene Bedingungen einer Finanzierung von Publikationsgebühren eingeführt werden. Diese zielen im Wesentlichen darauf, die Anzahl der geförderten Publikationen zu reduzieren oder den Kostenanteil zu senken.

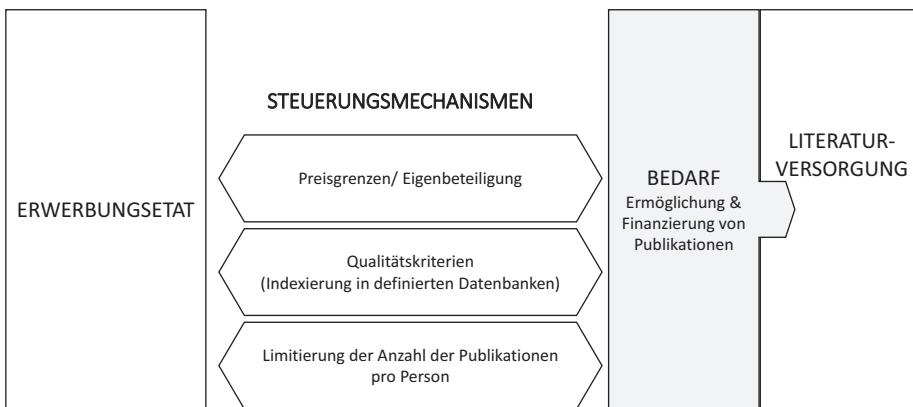


Abb. 5: Etatsteuerung bei publikationskostenbasierten Finanzierungsmodellen.

Die dargestellten Steuerungsmechanismen imitieren jedoch die Subskriptionslogik und haben nur begrenzte Effekte. Zum einen kommt die Steuerungsabsicht auf Produktebene (Publikationsgebühr) an ihre Grenzen, weil bei publikationsbasierten Finanzierungsmustern die Autor:innen ihre Publikationsentscheidung mit den damit verbundenen Kosten unabhängig von der Bibliothek treffen. Und in der Regel spielen bei den Entscheidungen der Autor:innen nicht Kosten-Nutzen-Abwägungen im Sinne eines Preises, sondern fachliche und karrierestrategische Motive eine Rolle. Daher kann bei publikationskostenbasierten Modellen auch keine eindeutige empirische Messung des Mitteleinsatzes analog zur Kosten-Nutzung-Messung erfolgen, sondern der Erfolg einer Publikation ist deutlich differenzierter und mit langfristiger Perspektive zu beurteilen: haben die Publikation und der gewählte Publikationsort Auswirkung auf die Karriere des bzw. der jeweiligen Autor:in? Hat sie Auswirkungen auf Rankings oder Drittmitteleinwerbung? Wird sie zitiert; ist die Veröffentlichung Grundlage weiterer Forschung? Eine Rückkopplung der angeführten Steuerungsoptionen hinsichtlich ihrer Effekte ist daher kaum möglich.

Vor allem aber greifen diese Steuerungsmechanismen nur unzureichend, weil sie weiterhin auf der Logik des einzelnen Produkts ansetzen – in diesem Fall der Publikationsgebühr. Eine Steuerung des Erwerbungsetats im Rahmen der Open-Access-Transformation muss aber auf einer Analyse jenseits der einzelnen Gebühr fußen. Erwerbungssteuerung bedeutet, verschiedene Kostenarten zueinander in Beziehung zu setzen und Mechanismen zu entwickeln, um sich verändernde Be- und Entlastungen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Erwerbungsetats zu erfassen und auszugleichen. So kann die zentrale Übernahme einer APC für eine Veröffentlichung in einer Gold-Open-Access-Zeitschrift durch die Bibliothek eine Entlastung an andere Stelle bedeuten, wenn stattdessen diese Publikation in einer Subskriptionszeitschrift veröffentlicht worden wäre und dabei separate Kosten für Color Charges am Lehrstuhl angefallen wären.

Gleichzeitig verändert die Open-Access-Transformation auch die Preiskulturen der Disziplinen: während sich in einigen Fächern das Publizieren auf *scholar-led* Diamond Open Access konzentriert, geht die Entwicklung in anderen zu kostenintensiven Traditionsvorlagen und -zeitschriften. Dies führt zu Verschiebungen in den Kostenbelastungen, auf die Antworten jenseits bibliotheksgesteuerter Verteilungsschlüssel gefunden werden müssen. Voraussetzung für eine solche Gesamtbetrachtung ist die Einrichtung eines Informationsbudgets.

2.3 Publikationskostenmonitoring und Informationsbudget

Mit dem Konzept des Informationsbudgets sollen, wie in Abb. 6 dargestellt, alle Kosten im Zusammenhang mit der Informationsversorgung und dem Publizieren zusammengedacht werden, unabhängig davon, ob sie innerhalb oder außerhalb des Erwerbungsetats finanziert wurden.⁸

ZENTRALER ERWERBUNGSETAT	DEZENTRALE FINANZIERUNG VIA HAUSHALTSMITTEL	DEZENTRALE FINANZIERUNG VIA DRITTMITTEL
Gold Open Access Gebühren (APCs, BPCs)		
	Hybrid Open Access außerhalb von Transformationsverträgen	
	Andere Publikationskosten (Color Charges, Druckkostenzuschüsse, Submission Fees...)	
Transformationsverträge	Diamond Open Access (Finanzierung von Publikationsplattformen, konsortiale OA-Erwerbung, Infrastrukturen)	
	Sekundäre Publikationskosten (Proofreading, Übersetzungen...)	
Kauf/Lizenzierung von Zugängen & Beständen	Dokumentlieferdienste	

Abb. 6: Kostenarten und Finanzierungsquellen des Informationsbudgets (am Beispiel der Universität Leipzig).

Die Interdependenzen der aufgeführten Kostenarten müssen bei der Bewertung und bei Entscheidungen im Kontext der Open-Access-Transformation daher immer mitgedacht werden.

⁸ Wissenschaftsrat 2022; Pampel 2019; Mittermaier 2022.

Um ein Beispiel zu nennen: Für ein bestehendes Subskriptions-Zeitschriftenpaket mit einem Verlag wird ein Transformationsvertrag angeboten (*Read & Publish*), der neben dem unbegrenzten Open-Access-Publizieren in den Hybrid-Journalen des Verlags einen erweiterten lesenden Zugriff auf das Gesamtportfolio des Verlages erlaubt sowie einen Rabatt von 20 % auf die Gold-Open-Access-Zeitschriftenflotte enthält. Gegenüber den Kosten des Subskriptionsvertrags ist der Transformationsvertrag allerdings deutlich teurer. Im Sinne des Informationsbudgets ist es für eine Bewertung der Kosten nicht ausreichend, diese beiden Preise (Transformationsvertrag vs. Subskriptionsvertrag) nebeneinanderzulegen. Vielmehr müssen auch andere Kostenarten in den Blick genommen werden. Wie viele Hybrid-Gebühren wurden in der Vergangenheit zusätzlich an den Verlag gezahlt, die nun entfallen? Fallen mit dem Transformationsvertrag auch zusätzliche Publikationskosten wie Color Charges weg? Können durch das erweiterte Portfolio-Kosten für die Dokumentlieferung gespart werden? Geht der Verlag durch die für die Autor:innen nun kostenfreie Möglichkeit des Open-Access-Publizierens eine neue Attraktivität, die dazu führt, dass weniger in Gold-Open-Access-Zeitschriften publiziert wird? Welche Kostensparnis macht die Rabattierung im Gold-Open-Access-Segment aus?

Nimmt man also diese Aspekte in den Blick, wird sich die Gegenrechnung der Kosten vermutlich verändern. Das große Problem für die Etatsteuerung ist jedoch, dass sich die möglichen Kostenreduktionen durch den Vertragswechsel kaum oder gar nicht im zentralen Erwerbungsetat der Bibliothek niederschlagen, sondern relativ kleinteilig andernorts anfallen: etwa im gegebenenfalls separat und drittmitteleinfinanzierten Publikationsfonds oder bei zentralen und dezentralen Sachmitteln und diversen Projektmitteln. Gleichzeitig aber müssen die Mehrkosten für den Transformationsvertrag aus dem Erwerbungsetat finanziert werden.

Die Steuerung der Erwerbungspolitik auf dieser Ebene ist folglich anspruchsvoll. Zum einen setzt sie ein umfassendes Publikations- und Publikationskostenmonitoring an der Einrichtung voraus, was heißt, dass die technischen, administrativen und organisatorischen Bedingungen gegeben sein müssen, um alle Publikationskosten der Einrichtungen zu identifizieren, zu lokalisieren und zu kontextualisieren. Zum anderen müssen transparente und praktikable Prozesse entwickelt werden, um Ausgleiche für die an verschiedenen Stellen der Einrichtung identifizierten Mehrbelastungen und Minderbelastungen zu schaffen. Maßnahmen, um dies zu erreichen, könnten sein:

- (1) Konsequente Anwendung von definierten Standards und Kriterien bei der Aushandlung von Transformationsverträgen durch abgestimmte nationale Verhandlungen (DEAL, Arbeitskreis Forum 13 +). Ein Standard sollte dabei die transparente Ausweitung der Berechnungsgrundlagen und Kostenanteile sein.
- (2) Strukturierter Abfluss von Drittmitteln in den Erwerbungsetat der Bibliothek, die damit zentral alle (drittmittelbasierten) Publikationskosten abwickelt und auf diesem Weg auch Mehrkosten von Transformationsverträgen finanzieren kann.

- (3) Einbezug der Bibliotheken in Antragsprozesse für Drittmittelförderung, um angemessene Finanzierungsposten für Publikationen zu platzieren.
- (4) Aufhebung von Haushaltsjahren in der Mittelzuweisung und -verausgabung, da Be- und Entlastungen sich zeitverzögert niederschlagen können.

Die Herausforderung besteht darin, bei der Einrichtungsleitung und -verwaltung ein Bewusstsein für die Notwendigkeit zu schaffen, diese Prozesse zu initiieren.

2.4 Kriterien für die Finanzierung von Open Access

Neben der Perspektive auf die Finanzierbarkeit der Open-Access-Transformation über das Instrument des Informationsbudgets gehört zur Erwerbungssteuerung auch, dass qualitative Kriterien entwickelt und angewendet werden, die jenseits der jeweils spezifischen Finanzierungsfrage zur Bewertung von Produkten und Verträgen herangezogen werden. Um beim Beispiel des oben genannten Umstiegs auf einen Transformationsvertrag zu bleiben, sollten bei der Entscheidung auch Aspekte wie Kostentransparenz bzw. Nachvollziehbarkeit der Kalkulation, die transformative Perspektive des Vertrags, aber auch die Einreichungsworkflows für die Autor:innen und die internen Bibliotheksabläufe eine Rolle spielen.⁹ Denn „gute“ Verträge bedeuten nicht zwangsläufig kurzfristig günstige Verträge; vielmehr sollten auch Nachhaltigkeitsaspekte (*Journal Flipping*) oder Personalaufwände zur Administration eine Rolle spielen, deren kostensparenden Effekte erst auf längere Sicht wirken.

Auch bei der Gold-Open-Access-Finanzierung sollten Bewertungskriterien eingeführt werden. Diese sollten neben formalen Kriterien, wie etwa der Vergabe von CC-Lizenzen, auch Festlegungen enthalten, wie die Qualitätssicherung der finanzierten Publikationen erfolgt. Hier ist es durchaus hilfreich, Fachwissenschaftler:innen der Einrichtung systematisch in die Entwicklung und Weiterentwicklung dieser eher qualitativen Kriterien einzubinden.

Durch die Integration von qualitativen Kriterien laufen Kostensteuerung und Erwerbungs politik zusammen, denn sie dienen nicht nur dazu, den Mitteleinsatz zu regulieren, sondern gezielt Verträge, Formate und Modelle zu finanzieren, die auf die Etablierung eines transparenten und fairen Open-Access-Publikationsmarktes zielen.

⁹ Zur Bewertung von Transformationsverträgen siehe u. a. Arbeitskreis Forum 13+ 2022.

3 Open-Access-Transformation als Bestandsentwicklung

Die Open-Access-Transformation bedeutet einen Paradigmenwechsel, der umfassende Auswirkungen auf die Bestands- und Erwerbungspolitik von Bibliotheken hat. In der Praxis der bibliothekarischen Erwerbungspolitik und -steuerung heißt das, dass kein Stein auf dem anderen liegen bleibt, sondern jeder einzelne Stein in die Hand genommen werden muss, um zu prüfen, ob er in seiner Form oder in seinem Kontext noch passend ist. Daneben beinhalten die im Beitrag aufgeführten Ziele und Steuerungsoptionen eine komplexe Wechselwirkung von Vergrößerung und Einschränkung der bibliothekarischen Handlungs- und Gestaltungsspielräume auf verschiedenen Ebenen. Damit verbunden ist ein steigender kommunikativer Aufwand durch die wachsende Anzahl der beteiligten Akteure, die – schaut man etwa auf das Thema Informationsbudget – dazu gebracht werden müssen, an einem Strang zu ziehen.

Die Open-Access-Transformation wird in der aktuellen Debatte nicht selten verkürzt als Anforderung an die Bibliotheken und Hochschulen diskutiert, den neuen Bedarf an anfallenden Publikationskosten durch die Anpassung von Prozessen und Verteilungsmechanismen zu decken. Dabei wird mitunter vergessen, dass das Ziel der Open-Access-Transformation nicht darin besteht, das Publizieren der Wissenschaftler:innen zu finanzieren; dies ist vielmehr nur ein Mittel zu ihrer Realisierung. Das eigentliche Ziel besteht in der Schaffung des freien Zugangs zu wissenschaftlicher Literatur – und dieses Ziel trifft die Kernfunktion von Bibliotheken, nämlich die Literaturversorgung.

Literatur

- Arbeitskreis Forum 13+ (Hrsg.): „Forum 13+“ – Spektrum zur Bewertung von Open Access-Transformationsverträgen und Verlagsangeboten: Stand Oktober 2021. 2022. <https://doi.org/10.3249/ugoe-publ-12>.
- Knoche, Michael: DEAL ist ein Problem – Gespräch mit Thomas Stäcker über die Folgen der Digitalisierung für Bibliotheken (3). In: Aus der Forschungsbibliothek Krekelborn. 2023. <https://biblio.hypotheses.org/5100> (01.04.2023).
- Mittermaier, Bernhard: Das Informationsbudget: Konzept und Werkstattbericht. In: O-Bib 9 (2022), H. 4, S. 1–17. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5864>.
- Pampel, H.: Auf dem Weg zum Informationsbudget: zur Notwendigkeit von Monitoringverfahren für wissenschaftliche Publikationen und deren Kosten. 2019. <https://doi.org/10.2312/os.helmholtz.006>.
- Rösch, Henriette: Bestand entwickeln und auffindbar machen. In: Praxishandbuch Wissenschaftliche Bibliothekar:innen. Hg. von Wilfried Sühl-Strohmenger u. Inka Tappenbeck. Berlin, Boston: De Gruyter 2024.

Rösch, Henriette, Kai Geschuhn, Irene Barbers, Karolin Bove, Tobias Pohlmann u. Lea Satzinger: Open Access ermöglichen: Open Access-Transformation und Erwerbung in wissenschaftlichen Bibliotheken – ein praktischer Leitfaden. In: zenodo (2022). <https://doi.org/10.5281/zenodo.6090208>. Schimmer, Ralf: Open Access und die Re-Kontextualisierung des Bibliothekserwerbungsetats. In: Bibliothek – Forschung und Praxis 36 (2012), H. 3, S. 293–299. <https://doi.org/10.1515/bfp-2012-0038>. Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Transformation des wissenschaftlichen Publizierens zu Open Access. 2022. <https://doi.org/10.57674/fyrc-vb61>.